

Predigt beim Requiem für Dr. Sepp Winklmayr

1. Lesung: **Danklied der Geretteten** Jes 12,1-6

2. Lesung 1 Kor 15,22-26.35-38.42-44.50-51.55-58 **Auferstehung**

Evangelium: **Der Schmerz der Trennung – Die Freude des Wiedersehens** Ankündigung eines baldigen Wiedersehens (Joh 16,16-24)

Liebe Trauergemeinde, liebe Helene, Pius, Sophie und Moritz!

Wenn jemand wie Dr. Sepp Winklmayr mitten aus dem Leben in den Tod gerissen wird, so protestieren wir zu Recht gegen einen solchen Tod, seine Ungerechtigkeit, seine Feindschaft gegen das Leben. Wie vieles bleibt jetzt unerledigt, was alles wollten wir noch mit Sepp besprechen, austauschen und erleben. Und gibt es nicht auch ein Recht darauf, in Würde alt zu werden? Die Bibel ist voll von Versprechungen für ein hohes Alters, die ein Gott des Lebens uns verheißen hat. Angesichts eines solchen plötzlichen Todes, wäre jedes falsches Anbieten an den Tod gerade nicht christlich, auch wenn manche traditionelle Vorstellungen dies nahezulegen scheinen.

Zurecht wird auf der Seite für Sepp der Theologe Dietrich Bonhoeffer zitiert:

„Es gibt nichts, was uns die Anwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann. Je schöner und voller die Erinnerung, desto härter die Trennung.“

In Abwandlung einer „Leichenrede“ von Kurt Marti können wir heute sagen:

dem herrn unserem gott
hat es ganz und gar nicht gefallen
daß Sepp Winklmayr
am 20. oktober so plötzlich verstarb

erstens war er zu jung
zweitens seiner frau ein zärtlicher mann
drittens drei kindern ein liebender vater
viertens den freunden ein guter freund

Unser Protest gegen den Tod wurzelt im biblischen Denken. So heißt es im Buch der Weisheit: „Gott hat den Tod nicht gemacht /und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.“ (Weish 1,13) Und in der zweiten Lesung an die Korinther heißt es, dass der Tod der „letzte Feind“ ist, den Jesus Christus entmachten muss (1 Kor 15,26). In der ersten Lesung aus dem Buch Jesaja haben wir vom rettenden Gott gehört und das Johannesevangelium verheißt uns so wie der Brief an die Korinther die Auferstehung.

Wenn ich die fast vierzig Jahre in Erinnerung rufe, die ich Sepp als Freund kenne, so fallen mir drei Seiten ein, die ihn besonders charakterisieren. Er war im besten Sinne des Wortes ein bodenständiger Christ, der sich sein ganzes Leben lang völlig selbstverständlich für die Kirche einsetzte. Eine zweite Seite zeigt Sepp als gesellschaftspolitisch engagierten Christen. Drittens gehört zu Sepp auch die Liebe zu seiner Familie, sowie seine Freude an Freundschaften und an Gemeinschaft.

Sepp, der bodenständige Christ

Christsein und Kirche waren für Sepp selbstverständlich. Bei ihm hat sich eine ungekünstelte Verwurzelung im Glauben mit Lebensfreude und dem Engagement für andere verbunden. Ich durfte das zuerst mit vielen Freunden in Innsbruck erleben, wo er mit uns Jugendlichen den Schülerclub der Katholischen Studierenden Jugend aufgebaut hat. Später hat er dieses pastorale Engagement als Pastoralassistent und in der Jugendarbeit sowie der Caritas St. Pölten und bis zu seinem Tod als Direktor der Pastoralen Dienste in der Diözese St. Pölten fortgesetzt. Sepps Kirchlichkeit blieb immer auch vom theologischen Studium begleitet: So studierte er in den 70er Jahren katholische Theologie in Innsbruck, promovierte 1993 an der Katholischen Privat-Universität Linz in Pastoraltheologie mit der Arbeit „Lebenswelt Pfarrgemeinde“ und absolvierte von 2003 bis 2005 den Universitätslehrgang "Kommunikative Theologie" in Innsbruck, den er mit einer Masterarbeit über die „Leitbild-Entwicklung in der Caritas der Diözese St. Pölten aus der Perspektive kommunikativer Theologie“ abschloss. Zu den besonderen Fähigkeiten von Sepp passte es, dass er wirklich zu allen Menschen einen guten Draht hatte. Er konnte mit einfachen Leuten genauso gut zusammen sein wie mit kritischen Jugendlichen oder studierten Theologen. Der Hl. Paulus sagte von sich einmal: „Allen bin ich alles geworden“ (1 Kor 9,22). Auch auf Sepp trifft das ganz besonders zu. Ich selbst verdanke ihm, dass er mir Mut machte, als ich vor der Entscheidung stand als Techniker beruflich aktiv zu werden oder mit dem Theologiestudium zu beginnen. Seine Brückenbauerfähigkeit machte ihn zu einem priesterlichen Menschen. Sollte es je verheiratete Priester mit Familie in der katholischen Kirche geben, Sepp hatte das Profil, das solche Menschen bräuchten.

Sepp, der gesellschaftspolitisch engagierte Christ

Ganz am Anfang meiner langen Freundschaft mit Sepp stand 1978 die Teilnahme an dem von ihm organisierten Innsbrucker Schweigemarsch zum dreißigjährigen Gedenken an die Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen. Im Jänner 1993 motivierte er viele von uns, mit ihm beim Lichtermeer in Wien mitzumachen. 300.000 Menschen nahmen an dieser größten österreichischen Demonstration gegen das „Österreich-zuerst“-Volksbegehren teil. In diesen Jahren beherbergte er dann auch mit seiner Frau Helene eine Flüchtlingsfamilie im Pfarrhof von Haunoldstein. Sepp war keiner, der bloß über Solidarität redete. Im Sommer 2002 hat er auf seinen Urlaub verzichtet, um den Menschen zu helfen, die vom Jahrhunderthochwasser getroffen waren. Seine Leitung der diözesanen Pax Christi Gruppe von 1990 bis 1997 gehörte auch zu Sepps gesellschaftspolischem Engagement. 2004 konnten wir gemeinsam zwei Wochen lang in Indien entwicklungspolitische Projekte besuchen und lernen, welche Schritte für die weltweite Gerechtigkeit notwendig sind. Für Sepp war vollkommen klar, dass sich Christsein nicht auf den inneren Bereich der Kirche beschränken darf, sondern immer auch den Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt miteinbeziehen muss.

Sepp, der Familien- und Gemeinschaftsmensch

Sepp darf aber nicht auf seine öffentlichen Rollen reduziert werden. Er war ein Familienmensch und er genoss es, mit Freunden zusammen zu sein und mit ihnen zu feiern. Einen zölibatären Sepp habe ich mir nicht gut vorstellen können. Als er Helene kennenlernte, spürte ich, dass ihm das sehr gut tat und es war richtig, dass er heiratete und eine Familie

gründete. Wer mit ihm zusammen war, konnte spüren, wie stolz er auf seine drei Kinder war. Über die engere Familie hinaus genoss er den größeren Familienverband und auch die Gemeinschaft mit vielen Freunden und Freundinnen. Die Feiern zu seinem 60. Geburtstag haben dies mehr als spürbar gemacht.

Als Christen sind wir Protestleute gegen den Tod (Christoph Blumhardt) und hoffen auf die Auferstehung. Drei Texte der Hoffnung in den Lesungen und im Evangelium lassen uns auf den rettenden Gott vertrauen. Das heutige Evangelium stammt von Johannes und lässt uns mit dem auferstandenen Jesus auf ein Wiedersehen hoffen. Das Johannesevangelium gehört zu den schwierigeren Texten des Neuen Testaments. Sepp hat sich 2004 in einer Kurswoche Kommunikative Theologie, intensiver mit diesem Evangelium auseinander gesetzt. In seiner Reflexion über diese Woche beschreibt er, wie ihm in diesem Evangelium Jesus nahegekommen ist. Lassen wie Sepp selbst zu Wort kommen:

„Mit der johanneischen Theologie habe ich mir bisher schwer getan und ehrlich gesagt auch nicht besonders gezielt beschäftigt. Aber schon bei der ersten Perikope Joh 1, 35ff, die P. Martin [Hasitschka] uns aufgeschlossen hat, haben diese einfachen ersten Worte „Was sucht ihr?“ und „wo wohnst du?“ sehr angesprochen: in mir wurde die eigentliche Sehnsucht nach Jesus getroffen: Ihn als Person, als Mensch, dessen Nähe gut tut, bei dem ich mich geborgen fühlen kann, der mich kennt, um mich weiß, dem ich nichts verbergen brauche, sondern bei dem ich zutiefst zu Hause fühlen kann, zu begegnen. Es war für mich ein überraschendes Vertrautwerden mit dem Wort der Bibel, mit Jesus selbst als etwas, was in mir da ist, was nicht hinein gepflanzt werden muss, sondern wofür mir einfach die Augen, die Gedanken und die Gefühle geöffnet werden müssen. Die Bilder, die dabei verwendet werden, das Lamm, die Geisttaufe, die Sünde,... haben für mich plötzlich selbst zu sprechen begonnen, sie wurden so plausibel und blieben nicht mehr abstrakte Begriffe in einem steifen Dialog.“

Sepp, wir wünschen Dir, dass Du dieser Geborgenheit in Jesus nun noch näher bist. Und wir alle hoffen, dass im Auferstandenen jene letzte Woche so brutal abgebrochenen Wege mit Dir, Sepp, ihre Fortsetzung finden. Mit Dir vertrauen wir auf den Gott des Lebens, der uns alle verwandelt wieder zusammenführen wird.